

Die zweigeteilte Steiermark

Die Grazer Kommunalpolitik bleibt mehrheitlich links, in der Landesregierung geben FPÖ und ÖVP den Ton an. Es warten spannende Jahre, meinen auch zwei Politik-Experten.



Krone KREATIV | Fotos: Christian Jauschowitz

Das Grazer Rathaus (links) bleibt weitere fünf Jahre kommunistisch-dunkelrot, die Burg ist seit 2024 in FPÖ-Blau getränkt

Das Grazer Rathaus bleibt fünf weitere Jahre dunkelrot (und wohl grün) eingefärbt, die Grazer Burg als Sitz der Landesregierung ist seit 2024 in FPÖ- (und etwas abgeschwächt auch in ÖVP-)Hand: Gegensätzlicher könnten die politischen Pole kaum sein, man denke unter anderem an die Sozial- und Verkehrspolitik.

„Die Landeshauptstadt war und bleibt ein Gegenpol zur Landesregierung – und darauf ist man in Graz auch durchaus stolz“, meint Politik-Experte Christoph Haselmayer (IFDD-Institut). Und dennoch: „Beide Seiten müssen zusammenarbeiten. Es würde allen schaden, wenn sie sich in einer Art Feldschlacht gegenüberstehen“, sagt der Politikwissenschaftler Peter Filzmaier.

Beide sehen im Grazer Ergebnis durchaus Auswirkungen auf die Landespolitik, gerade bei der SPÖ. „Die Stadtpartei wird zunehmend zum Torso ohne Kopf und ohne starke Hände. Es fehlen jegliche Strukturen“, meint Filz-



Foto: IMRE ANTAL

Peter Filzmaier: FPÖ hat in den Städten ein Problem.

maier. Für Haselmayer ist klar: „Der steirische Parteichef Max Lercher wird handeln müssen, er muss die Partei neu gründen! Eine nicht existente Stadtpartei kann er sich nicht leisten.“

Bemerkenswert ist auch das geringe Plus der FPÖ. „In Wirklichkeit eine schwere Niederlage“, sieht Haselmayer die Blauen weiterhin mit Schwierigkeiten in größeren Städten. Dabei hat die FPÖ ihren Landeshauptmann Mario Kunasek stark plakatiert, „sonst wäre das Ergebnis wohl noch schwächer gewesen“, glaubt Filzmaier. Es zeigt sich auch: In-



Foto: Christian Jauschowitz

Christoph Haselmayer: Max Lercher muss jetzt handeln.

terne Streitereien werden von Wählern nicht goutiert.

Auf die Volkspartei warten schwierige Jahre

Das Ergebnis der ÖVP sei respektabel. „Das ist dem Wahlkampf und Kurt Hohenegger geschuldet, er konnte seine Klientel mobilisieren“, meint Haselmayer. Es warten dennoch schwierige Jahre auf die Grazer Volkspartei, die zwar im Stadtsenat sitzt, aber de facto wenig Gestaltungsspielraum hat. „Die Hoffnung ist, dass Elke Kahr das nächste Mal nicht mehr antritt“, so Filzmaier. Doch schon öfter

hofften die politischen Konkurrenten auf eine Entzauberung der KPÖ – bisher ist diese aber noch nie eingetreten. „Die KPÖ wächst, sobald sie in Regierungsverantwortung ist. Das hat mit ihren Führungspersonen und ihrer authentischen Politik samt korrekter Amtsführung zu tun“, analysiert Filzmaier.

Die zuletzt gebeutelten Grünen können mit dem Ergebnis laut ihm sehr gut leben, „die geringen Verluste sind zu verschmerzen“. Anders bei den Neos – die Bundesregierung half nicht, zudem war Spitzenkandidat Philipp Pointner „in der breiten Bevölkerung kein ausgewiesener Sympathieträger“, analysiert Haselmayer.

Zurück zum Gegensatz Rathaus und Burg. Was sagt Kunasek zur künftigen Zusammenarbeit? „Wir werden wie schon in der Vergangenheit auf sachlicher Ebene zusammenarbeiten. Jedenfalls brauchen wir jetzt endlich Bewegung in der Stadionfrage!“ Womit das nächste Match angepfiffen ist...